

FUTURE PERFECT – Vergangenheit auch

An der Schnittstelle: zum Produktionsprozess der neuen Arbeiten von Taiyo Onorato und Nico Krebs

Als die Tür zugeht und es sehr, sehr dunkel ist, wird mir erst klar, wie lange das her ist. Dass ich das letzte Mal im Labor war. Sehr lange. Ja, ja, die Digitalisierung. Aber die soll hier auch eine Rolle spielen. Denn ohne sie wäre das alles gar nicht möglich, was das Schweizer Künstlerduo gerade in der Dunkelkammer von Recom Art in Berlin produziert. Obwohl wir zu dritt sind, ist hier wahrlich Platz genug. In der Mitte steht der Durst 8x10" Horizontalvergrößerer. Der hat was Altähnliches – das Negativ im Zentrum – und ist doch nur ein Werkzeug. Tierisch laut ist nur die Schneidemaschine, mit der der Probestreifen von der Rolle abgetrennt wird. Jetzt kommt er mit Magneten an die Wand und die frisch zum Abwedelwerkzeug veredelte Reinigungsbürste – bei solchen Printdimensionen kommen wir mit dem üblichen fitzeligen Laborwerkzeug nicht so richtig weiter – hat ihren ersten Einsatz.

Bei Größen von ein paar Quadratmetern ist es erst recht praktisch, wenn man als Künstlerduo auftritt. Ist schließlich verdammt viel Arbeit so ein großformatiger Print von der Farbpapierrolle. Taiyo Onorato und Nico Krebs sind beide 1979 geboren, haben schon zusammen an der Zürcher Hochschule der Künste studiert und treten seit 2003 auf dem Kunstmarkt im Doppelpack auf. Da versteht man sich blind, was in der Dunkelkammer nicht schaden kann. Anschließend hängen die Prints hier im Tageslichtraum und mit dem Erscheinen dieses Textes seit ein paar Tagen in der Galerie Sies + Höke in Düsseldorf. Groß, perfekte Farben, aber ansonsten ganz normal, wie wir das schon früher gemacht haben. Licht trifft auf Negativ trifft auf Papier. Eigentlich. Aber ganz so üblich und normal ist dieses Projekt dann doch nicht. Denn jetzt kommt noch ein kleiner Farblaser

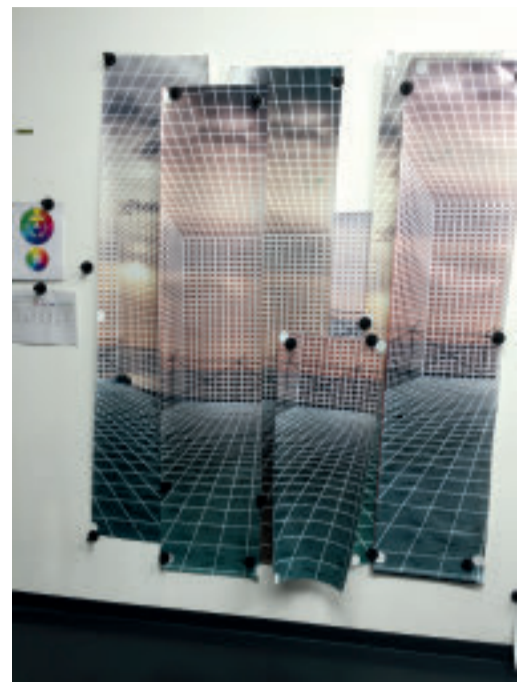
auf dem Probestreifen zum Einsatz, für eine zusätzliche Belichtung. Und da geht es nicht um die Laserbelichtung des digitalisierten Negativs, sondern um eine Grafik, die zusätzliche grafische Bildinhalte auf das Fotopapier projiziert. Normalerweise ist der für komplexe Showprojektionen zuständig. In den Achtzigern war das mal der letzte Schrei, als man noch Disco sagen durfte, aber damals waren weder die Laser noch die Welt schon so komplex. Aber spätestens, wenn es auf dem Fotopapier ankommt, ist Licht einfach nur noch Licht und anschließend Farbe. Vielleicht ist es für die Negative dieser Welt auch besser, dass nicht überall ein Laser rumsteht. Für das Augenlicht der Labo- ranten sowieso. So entstehen im Laufe der Laborwochen mit einem zweiten Gravur-Laser auch Negative, bei denen das Lasermuster dafür gesorgt hat, dass der Träger und die Farbstoffe dazwischen schlicht nicht mehr da sind. Früher gab es Scherenschnitte, heute sind es Laserschnitte.

Dem Laserhammer zum Opfer fallen 8x10"-Negative, die auf den Malediven entstanden sind. So wie die Digitalisierung auch noch in den letzten Winkel dieser Erde einfällt, so kommt hier das digitale Lasermuster über das analoge Bild. Und man steht davor und wundert sich, wie farbsäumig und gar nicht kantenscharf ein Laser sein kann. Zumindest in der Größe. Wenn aus dem Physikunterricht Wirklichkeit wird, sieht die Wirklichkeit plötzlich anders aus.

Nach den Weiten der USA und des Ostens, die in den letzten künstlerischen Projekten der beiden im Mittelpunkt standen, kann man die Inselkonzentration gut verstehen. Doch so eine Insel im Wasser steht in den Zeiten des Klimawandels eben auch für das, was uns allen noch in den nächsten Jahrzehnten



Taiyo Onorato und Nico Krebs. Making of zu FUTURE PERFECT. Oben: Ein neues Bild entsteht mit der 8x10" Kamera. Rechts: Probestreifen bei Recom Art in Berlin



bevorsteht. „Auf den Malediven bündeln sich viele globale Probleme und Themen auf kleiner Fläche,“ betont Taiyo Onorato. Photographers for Future.

Auf den Fotografien von Onorato und Krebs strahlen dann auch die Farben des Indischen Ozeans. Verführerisch. Wie steht das so schön auf den Webseiten der Reiseveranstalter: „Genießen Sie weiße Sandstrände, türkisfarbenes Wasser und bunte Riffe.“ Aber nur, wenn jeden Morgen der Müll weggeräumt wird. In den Ressorts klappt das mit viel Personalaufwand, anderswo liegt noch genug rum zum Fotografieren. Doch das mit dem Plastik im Meer hat sich schon etwas länger herumgesprochen – da muss die Kunst dann doch etwas subtilere Zugänge finden. Und diese Wege gehen die beiden Fotografen durchaus. Die Partikel kommen ja nicht nur durch den Abfall, sie kommen winzig klein auch mit den Kosmetikproduk-

ten, mit denen wir uns einschmieren ins Meer. Auf Folie verteilt und im Kontakt mit dem Negativ belichtet, kriegt erst die Sonnencreme und danach das Fotogramm eine ganz neue Dimension. Dabei ist Nico Krebs der Respekt vor der nun mal nicht ganz neuen Technik durchaus anzumerken. Im Bauhaus-Jubiläumsjahr liegt das nah. Ganz offensichtlich hat die Beteiligung an der großen Ausstellung „Bauhaus und die Fotografie“ (nach dem Start im NRW-Forum in Düsseldorf aktuell im Museum für Fotografie in Berlin zu sehen) Spuren hinterlassen. Doch so ein paar neue Möglichkeiten haben sich seit den Tagen von Moholy-Nagy dann doch ergeben. Man könnte so ein Sonnenschutznegativ ja auch klassisch analog zusammen mit einem zweiten Film vergrößern, aber da die resultierenden Negativdichten dann nicht immer so wollen wie sie sollen, kommt hier das digitale Überlagern

der beiden digitalisierten Negative nebst der anschließenden Ausbelichtung auf ein neues Negativ zum Tragen. Das wird dann wieder vergrößert, nicht zuletzt, weil so auch die im Papier steckenden Farbwerte und Maximaldichten besser zum Tragen kommen, als bei der direkten Ausbelichtung per Lightjet.

Aber man muss nicht immer am Rechner sitzen, um zwei Welten zusammenzubringen. Man kann auch einfach seine Kamera öffnen und eine Cola-Flasche hineinstellen und durch sie durch belichten. Spätestens jetzt muss das iPhone passen. Aber auch für die Vollformatkameras ist das nicht zur Nachahmung empfohlen. Nicht nur, weil der Sensor die Brausereste nicht so mag. Gab es jemals ein besseres Argument für das 8x10" Format? Bei solchen Kameraaufbauten am Strand fragt man sich ja, ob das keine Menschaufläufe erzeugt, aber in unseren Instagram-Zeiten sind alle so



Taiyo Onorato und Nico Krebs, X3 aus FUTURE PERFECT, 2019, C-Print, Courtesy artists; Sies + Höke, Düsseldorf



Taiyo Onorato und Nico Krebs, X1 aus FUTURE PERFECT, 2019, C-Print, Courtesy artists; Sies + Höke, Düsseldorf



Taiyo Onorato und Nico Krebs, X6 aus FUTURE PERFECT, 2019, C-Print, Courtesy artists; Sies + Höke, Düsseldorf



Taiyo Onorato und Nico Krebs. Making of zu FUTURE PERFECT. Produktion bei Recom Art in Berlin

damit beschäftigt, sich an den gehypten Fotozielen selbst zu inszenieren, dass einerseits der Schweizer Fotoaufwand ganz normal ist und andererseits speziell null interessiert. Vielleicht wenn die Balgenkamera an einer Drohne hängen würde...

Der Werkzeugkasten ist geöffnet, aber wir sind ja hier nicht bei der Sendung mit der Maus. Es geht immer noch um die Wirkung des Bildes auf den Betrachter und nicht

um das Rätselraten, wie es denn gemacht ist. „Uns geht es darum, eine Toolbox zu entwickeln,“ erklärt Krebs. Der Inkjet hat zwar mehr Papierauswahl, aber eine Toolbox hat er gerade nicht. Aber da ist auch mehr. Die Dunkelkammerarbeit ist auch direkter. Jeder Handgriff hat eine Auswirkung auf das Bild. Und ebenso direkt hängen die Papierbahnen von „Future Perfect“ dann auch in der Galerie an der Wand. In den Laborwochen, im Ausprobier-

paradies bei Recom, wird denn dafür auch gleich die halbe Auflage durchproduziert. Vieles wird eh nur schwierig wieder reproduzierbar sein. Und das liegt nicht nur an der Bürste zum Abhalten. Die muss längst wieder putzen.

Andreas Kesberger

Die Düsseldorfer Sies + Höke Galerie zeigt die Ausstellung „Future Perfect“ von Taiyo Onorato und Nico Krebs vom 25. Mai bis 29. Juni 2019.

Die große Versuchung

Der Kameramarkt ist in Bewegung. Fragen wie: Spiegel oder nicht, Kamera oder Smartphone, handlich oder klobig zwingen die Hersteller zum Umdenken. Den Zahlen nach scheint die klassische Spiegelreflexkamera in den nächsten Jahren zu verschwinden (aktuell: minus 17%), die spiegellosen Kameras gewinnen die Oberhand (aktuell: plus 23 %) und bieten mit ihren immer besseren Suchermonitoren kaum noch Grund zur Klage. Inzwischen ist das Segment der spiegellosen Vollformat-Kameras jedoch mit zahlreichen Modellen fast gesättigt, der Preiskampf unter den Herstellern unerbittlich. Und nun kommt Fuji mit einer FUJIFILM GFX 100 „Mittelformat“-Kamera in der Größe einer SLR.

102 Megapixel Sensor mit Schockabsorber und Vielfachstabilisator, 16/14 bit Farbtiefe, zwei Speicherkarten-Slots, Batteriefach für zwei Akkus, mit denen 800 Aufnahmen möglich sein sollen, 4K-Video und, und, und... Eine geballte Ladung Technik für angedachte 10.000 Dollar (der Preis stand bei der Produktion des Heftes noch nicht endgültig fest).

Nun wird sich der eine oder andere sicher fragen: Was soll das? Wozu braucht man eine Kamera mit 100 Megapixel-Sensor?

Die Antwort: die absoluten Profis oder die, die sich dafür halten. Also auch Edelmateure, die der Gedanke, über einen 100 Megapixel-Sensor zu herrschen berauscht. Und betrachtet man alle technischen Parameter, die zwar auch unsere großen Seiten füllen würden, jedoch



leicht im Internet zu finden sind, kommt man zu der Ansicht, dass Fuji mit der neuesten Entwicklung richtig liegt.

Eine sehr leistungsfähige Kamera mit einem großen Qualitätspotential ist für anspruchsvolle Studio-Produktionen ebenso geeignet wie für Mode-Industrienaufnahmen und alle Motive, die im Freien stattfinden. Aufgrund der Detailgenauigkeit macht auch der Einsatz bei Luftaufnahmen Sinn.

Fuji geizte einerseits nicht mit der Technik, ermöglicht dem Fotografen aber eine 100 Megapixel-Kamera so zu benutzen, als hätte er eine Kleinbildkamera in der Hand. Eine stattliche KB-Kamera, versteht sich. Denn mit dem integrierten Hochformatgriff und dem Akkufach zählt GFX 100 nicht zu den kleinen.

Doch, und damit kommen wir wieder zu dem großen Sensor zurück,

die Qualität und Detailtreue sind im absoluten Topbereich. Somit bietet die Datenreserve auch in der Postproduktion viele gestalterische Möglichkeiten für latent unzufriedene Direktoren. Aus einem Querformat ein Hochformat-Ausschnitt zu generieren, ist bei der Datenmenge ohne Weiteres möglich.

Fazit: Die strategische Überlegung, das Segment „Mittelformat“ weiter auszubauen, klingt logisch. Dieser Bereich ist noch überschaubar besetzt und die Erfahrungen, die Fuji mit diesem Formel 1-Boliden sammeln wird, kommen sicher allen anderen Kamerasegmenten zugute. Bereits Fujis Mittelformat-Modell GFX 50 R (50 Megapixel) ist ein großer Erfolg und war zeitweise ausverkauft. D.B.

Weitere Infos: www.fujifilm.eu/de



Neu!



Kevin Lutz
Geschäftsleiter
von Fotomax und Ihr
persönlicher Berater
Tel. +49 911 227 038

Gebraucht!



Aleksy Deliov
Schauspieler
und zufriedener
Fotomax-Kunde

Wir haben sie alle!

Bei mehr als 10.000 Fotoartikeln findet bei Fotomax in der Augsburger Straße 33 jeder das Richtige!

TETENAL, ALPINE, FUJIFILM instax, CANON, Kenko, POLAROID, JOBY, Rollei, Nissin, Tamagotchi, Panasonic, Mamiya, SAMYANG, HENSEL, FUJIFILM, GARY FONG, B.I.G., OLYMPUS, RICOH, SIGMA, N.

Augsburger Str. 33
Kurfürstendamm 590 m
Rankenstraße 50 m



Fotomax SH photo GmbH
Augsburger Straße 33, 10789 Berlin
Tel. +49 30 26 107 333
berlin@fotomax.de
www.fotomax.de, www.sh-photo.de
(Ankauf von Fotoartikeln)



Seit 1860

Made in Berlin

Filme Fotopapiere Chemie



Neue Manufaktur für analoges Fotomaterial in Berlin-Brandenburg

ADOX – Let's make film!

www.adox.de